

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Abonnementspreis:
in loco: 10 fl. — fr.
Halbjährig: 5 „ — „
Vierteljährig: 2 „ 50 „
Monatlich: 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln: 5 kr.
Mit Postverendung:
in Inland: 7 fl. — fr.
Halbjährig: 3 „ 50 „
in Ausland: 9 fl. — fr.
Halbjährig: 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Anzeigenpreise werden nicht zurückgezahlt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Zeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., und der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 108. Hermannstadt, Mittwoch den 11. Mai 1892. 108. Jahrgang.

Rede des Ackerbauamministers Grafen Andreas Bethlen.

(Schluß.)
Geehrtes Haus! Was wir hier nicht erwähnen hörten, was aber dennoch manchmal auf der Wühlfläche erscheint, das ist die antiagrarische Richtung. (Hört!) Einzelne stellen die agrarische Richtung so hin, als wäre sie eine solche Tendenz der Ueberhandnahme der agrarischen Interessen, welche auf Kosten des Handels und der Industrie den Ackerbau entwickeln wollte. Mit einer solchen Richtung können wir uns nicht einverstanden erklären, ebenso wenig wie mit jener anderen, welche vielleicht sagen würde: für unsere Landwirtschaft ist nunmehr genug geschehen, jetzt müssen wir auf ein anderes Gebiet, auf das der Industrie-Entwicklung übergehen. (Zustimmung rechts.) Hier muß es ein harmonisches Zusammenwirken geben, welches beiden Richtungen zugute kommt, wie dies der Herr Abgeordnete Edmund Wilkos in seiner trefflichen Rede sehr richtig ausgeführt hat. Nachdem der überwiegende Theil der Producte Ungarns denn doch in Bodenzeugnissen besteht, muß diese Production in erhöhtem Maße entwickelt werden, und zwar aus drei Gründen und in drei Richtungen. Ich verweise darunter: das Interesse der Ausfuhr, den internen Consum und das wichtige Interesse der Hebung der Steuerkraft. (Hört!)

Was die Ausfuhr betrifft, sind wir in der glücklichen Lage, daß die Handelsverträge und Völkerrecht-Conventionen nunmehr unsere Ausfuhr sichern, in einem Maße, wie man bisher daran gar nicht denken konnte, und dies bildet die sichere Grundlage einer intensiven Landwirtschaft. (Zustimmung rechts.) Dies befähigt uns dann, daß die Landwirtschaft, welche bisher vornehmlich aus Körnerproduction und aus Raubwirtschaft bestand, in eine mit Viehzucht verbundene rationelle Wirtschaft umgestaltet werde, sowohl auf den großen, wie auf den mittleren Landgütern. Dies wird auch ermöglichen, daß solche Zweige der Production, welche bisher fast gar nicht existirt haben, und deren einen, die Production und den Export von Gräsern, auch der Abgeordnete Edmund Wilkos erwähnt hat, auch in unserem wirtschaftlichen Leben in den Vordergrund treten.

Allein, der bedeutsamste Consum der Production jedes Landes ist nicht das Ausland, sondern das Inland, was auch ziffermäßige Daten beweisen. (Hört! Hört!) Wenn wir den internen Consum betrachten, finden wir, daß wir auch in dieser Hinsicht sehr zurückgeblieben sind, denn Ungarn consumirt sehr Weniges, sehr Schlechtes und sehr theuer. Ich verweise in dieser Hinsicht auf unsere Hauptstadt. Es ist Thatsache, daß wir in Ungarn wegen der großen Entfernungen genöthigt sind, unsere Rohproducte wohlfeiler zu verkaufen, als in welchem Lande Europas immer, und trotzdem ist das Leben in unserer Hauptstadt sehr theuer (Wahr!); solche Producte, die es im Lande reichlich gibt, bilden Luxusartikel, so Obst, Fische, Milch, Fleisch und Gemüse; diese sind so theuer, wie es absolut nicht motivirt ist.

Die Kostspieligkeit des Lebens in der Hauptstadt ist aber auch aus einem anderen Gesichtspunkte von schädlicher Wirkung, so beispielsweise aus dem Gesichtspunkte des Unterrichtswezens. In anderen Ländern, wie zum Beispiel in Deutschland, sehen wir, daß die Hauptstädte die Centren des hervorragenden Fachunterrichts bilden und demzufolge Jedermann seine Kinder dahin sendet. Wenn wir die hohen Lebensmittelpreise bei uns betrachten, welche verhindern, daß aus der Provinz die studierende Jugend herbeiströme, so ist es klar, weshalb wir jenen Vortheilen entgehen müssen, welche ohne Zweifel eine hoch entwickelte Großstadt auch in Betreff des Unterrichts zu bieten vermag. Dazu kommt die Klage der Beamten, daß trotz der Theuerungsbeiträge die Preise in der Hauptstadt nicht zu erweichen sind. Es ist sehr schwierig, diesem Uebelstande aus der Staatskasse allein beizukommen und schließlich können wir mit der Höhe der Lebensmittelpreise doch nicht Schritt halten. Hier müssen wir eine Verwohnenheit der Preise anstreben (So ist's! Ja!) und hier hat Josef Hajos eine zweckmäßige Idee angeregt und die eigentliche Richtung gezeigt, als er von der Entwicklung und Unterstützung der Genossenschaften sprach. Wenn

eine solche Genossenschaft, die Milchgenossenschaft, heute bereits im Stande ist, die Hauptstadt mit hinreichender und guter Milch zu versehen, dann werden die in den einzelnen Theilen des Landes zu Stande kommenden Productogenossenschaften, wenn sie in's Leben treten und in directen Verkehr zu dem Consumenten treten, diesem großen Mangel in jedem Falle abhelfen. (Lebhafte Zustimmung.)

Allein, geehrtes Haus, nicht bloß dieses eine, nicht bloß dieses hauptstädtische Uebel ist es, das uns zeigt, wie theuer wir consumiren und wie sehr wir auf das Ausland angewiesen sind; selbst die Luft müssen wir theuer bezahlen. (Hört! Hört!) Heute ist es nicht bloß das Privilegium der Hochadeligen, daß sie vor der Hitze des Sommers in die Sommerfrische flüchten, ja diese thun es vielleicht am wenigsten, da sie zumeist auf ihren Landgütern weilen. Deutzutage ist es bereits der steigende Anspruch der Mittelklasse, der in den Städten lebenden Mittelklasse, den Sommer in Billiggegenden zuzubringen. Und wenn wir in Oesterreich, wenn wir in Deutschland Umschau halten, so sehen wir, daß diese Länder gefüllt sind von unseren Landsleuten. (So ist's! So ist's!) Und was macht es unmöglich, daß wenigstens ein Theil dieser Leute jene herrlichen Gegenden aufsuche, welche unser Vaterland von Trenschän bis Brassó und Krassó-Szörény umfassen? Niemit glaube ich auf ein Gebiet hingewiesen zu haben, auf das auch mein geehrter Freund Münnich hingewiesen hat, auf dem es jedenfalls möglich ist, diese so sehr wichtige volkswirtschaftliche und kulturelle Angelegenheit zu entwickeln und zu fördern, ohne daß die bereits bestehenden Vadeorte hiedurch Schaden erleiden würden. (Lebhafte Zustimmung.) Meinerseits wollte ich dem Publicum Gelegenheit dazu bieten, an entsprechenden schönen Orten zu billigen Preisen Willengründe zu kaufen. (Hört! Hört!) Und in dieser Beziehung kann ich heute bereits auf 3—4 solcher Niederlassungen hinweisen, die auch schon in erfreulicher Weise prosperiren. Wir sind jedoch in vielen Beziehungen auf das Ausland angewiesen. (Hört! Hört!) Ich kann hier nicht auf Alles hinweisen, auf Eines jedoch will ich hinweisen. Ungarn ist nicht nur nicht im Stande, seine Gartenbau-Verbindnisse zu decken, sondern importirt auch seine gesammten Gärten aus Sachsen. Bitte auf die Margarethen-Insel oder in den Alchutier Garten Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Josef zu gehen, dort werden Sie sehen, was der geborene ungarische Gärtner im Stande ist. (So ist's! Wahr ist's!) Und wenn ich in dieser Beziehung darauf hinweise, daß wir in unserem Vaterlande nicht im Stande sind, gelehrte Gärtner zu erziehen, so ist dennoch, so glaube ich, die beschiedene, 6000 fl. betragende Dotation gerechtfertigt, welche ich zur Erreichung dieses Zieles als Theilbetrag in das Budget aufgenommen habe. (Zustimmung.)

Das richtige Princip, geehrtes Haus, besteht nicht darin, daß wir das Publicum dazu aneifern, in dem Consum mäßiger zu sein, sondern daß wir dem Consum entsprechend auch produciren, denn dieses schöne Land wäre im Stande, auch zweimal so viel Leute zu erhalten. (So ist's! rechts.) Ich gelange nun zur dritten Aufgabe: zur Entwicklung der Steuerfähigkeit. (Hört!) Jeder Zweig der Landwirtschaft ist bestrebt, unsere Landwirtschaft zu intensivieren zu gestalten; wenn wir indessen Umschau halten, so sehen wir, daß an einzelnen Punkten, unbekannt aus welchen Gründen und auf welcher Basis, gleichsam specielle Inseln der qualifizirten Production entstehen. Da ist z. B. Mato, von dessen Gegend Zwiebeln im Werthe von 1¹/₂ Millionen Gulden exportirt werden, da sind: Nagybáráos und Kecskebet mit ihrem Obste, da ist das Comitát Lipto, welches die an anderen Orten zu 3 kr. verwerthete Schafmilch in Käseform zu 9—10 kr. verwerthet. Und ich gedenke: nachdem die Verhältnisse der einzelnen Brennpunkte von jenen anderer, ebenfalls in günstiger Lage befindlicher Punkte nicht so sehr verschieden sind, könnte man für jede einzelne Gegend dasjenige finden, was als specielles locales Product in erheblichem Maße geeignet ist, das Einkommen zu ergänzen. Ich glaube, daß wir in der Organisation der Interessvertretung neue Organe gewinnen werden, welche als in den Comitaten wirkende Comitats in jedem Comitát jenes

specielle Product herausfinden werden, welches für dasselbe wichtig ist; dann wird die Regierung in der Lage sein, auf Grund der Vorschläge derselben direct unterstützend einzugreifen. (Zustimmung.) Dann werden wir nicht so wohlwollende Kritiken hören, wie die, daß Dasjenige, was für die einzelnen Gegenden wichtig, für das Land überflüssig ist. Meines Erachtens muß man das Hauptgewicht darauf legen, was aus dem Gesichtspunkte der Regierung und der Interessenten das Wesentliche ist. Die secundären Productionszweige sind auch aus einem andern Gesichtspunkte wichtig, denn dies ist — wenn ich so sagen darf — die Basis einer demokratischen Agrarpolitik. Zudem wir Anstrengungen machen, solchen intelligenten und fleißigen Individuen, ihre Lage zu verbessern, und indem wir daran gehen, auch die Lehrgelächter zu erhöhen, besitzen die Nebenproductionszweige jedenfalls eine große Wichtigkeit, weil sie ermöglichen, daß diese fleißigen und intelligenten Menschen beispielsweise durch die Obst- und Geflügelzucht einen nutzbringenden Nebenverdienst finden. (So ist's! rechts.) Dafür spricht noch ein anderes wichtiges Interesse: die Hebung der Steuerkraft. Unser Staatsbudget nimmt nimmer mehr zu. Allein, wenn wir jenes Land betrachten, welches in Folge seiner großen Bedürfnisse und seiner großen nationalen Aspirationen die Leistungsfähigkeit seiner Steuerträger am meisten angepannt hat, nämlich Frankreich, dann finden wir, daß dort die indirecten Steuern durchaus nicht im Verhältnisse stehen mit den directen Steuern, was auch uns als Fingerzeig dienen mag, in welcher Richtung wir unsere Steuerfähigkeit anspannen können und müssen, wenn wir einmal die Nöthigung und Neigung dazu haben werden. (Zustimmung rechts.) Das mit 3200 Millionen bilancirte Ausgaben- und Einnahmen-Budget Frankreichs pro 1892 enthält nicht mehr als 111 Millionen an directer Grundsteuer. Daraus sehen wir, daß Frankreich, um den dreißigsten Theil seiner Ausgaben decken zu können, alle seine Kräfte anstrengen muß. Wir können daraus auch die Lehre ziehen, daß es in Ungarn keineswegs zweckmäßig wäre, die directe Grundsteuer zu erhöhen. (Allgemeine lebhaft Zustimmung. Eine Stimme links: Herabgesetzt muß sie werden!)

In mein Budget sind sehr geringe Posten eingestellt; aber ich bitte, dies als bescheidene Versuche zu betrachten. Die Vergangenheit beschränkt mich von den Versuchen nicht zurück. Das geehrte Haus wird sich erinnern, aus welchen bescheidenen Anfängen die Institution der Cultur-Ingenieure, die ich heute wohl nicht erst verteidigen muß, hervorgegangen ist. Dasselbe gilt von dem Seidenbau. Die Aufnahme von Budgetposten für die Entwicklung der Obstzucht, für die Anlage einer Viehzucht u. s. w. sind jedenfalls die Ansätze einer späteren größeren Action.

Doch ich kann, geehrtes Haus, auch auf solche Dinge hinweisen, die in meinem Budget nicht genannt sind. Beispielsweise die Torfrage. Auch die Tagespresse hat sich schon mit derselben beschäftigt und der Torf ist in der That ein brachliegender Schatz unserer Landwirtschaft. Der Torf wird es ermöglichen, daß die Abfälle der Städte ohne Gefährdung der öffentlichen Gesundheit gebräugl verwerthet werden. Auch auf dem Gebiete der Fleischzucht sind Versuche gemacht worden; ferner Versuche zur Verwertung des Kees. Auch auf dem Gebiete der Baufrausnutzung ist eine Initiative geschehen; dieselbe hat schon solche Dimensionen angenommen, daß sie in jedem Lande Europas in Betracht kommen müßte. (Lebhafte Zustimmung.) Für ein Gebiet von nicht weniger als 12.000 Joch hat sich eine Gesellschaft gebildet, mit der Aufgabe, durch eine Investition von etwa 130 fl. per Joch dieses Gebiet vertrießbar zu machen. Diese Gesellschaft hat sich wegen Bedeckung der vorläufigen technischen Arbeiten an mich gewendet. Nach vorläufigen Berechnungen wird in Folge dieser Arbeiten der jährliche Ertrag — abzüglich der Amortisation der Kosten — 30 bis 40 fl. per Joch ausmachen, was einem Betrage von 360.000 bis 480.000 fl. entspricht. Dies kommt einer Vermehrung des Nationalvermögens um 8 bis 9 Millionen gleich. (Lebhafte Zustimmung.) Zudem also möglich gemacht ist, daß im Comitát Arad, diesem unternehmungs-lustigsten unter den Comitaten, eine solche Unternehmung zu Stande

Feuilleton.

William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Frein von Spaettgen. (29. Fortsetzung.)

„Die Leidenschaft, wie der Gedanke an Ihr baldiges Scheiden trieb Sie zu Entschlüssen und Worten, welche Sie selbst bei ruhiger Ueberlegung als eitle Hirngespinnste erkennen müssen, mein Herr!“ fuhr der Kranke lebhafte fort. „Als Mann von hohem Geiste und, wie ich auch annehme, von moralischer Kraft werden und müssen Sie sich überzeugen, daß dergleichen Pläne unausführbar sind.“

Kurze Zeit nur hatte William's hohe Gestalt gewankt. Dann aber richtete er sich stramm empor.

Schmerz und Jörn flammte über sein Gesicht, als er rief:

„Niemand — niemals werde ich mich davon überzeugen, Mr. Burton! Warum unmöglich und unausführbar? Ist denn das Glück zweier Menschen, die sich in treuester Liebe zugethan sind, nicht eines Opfers werth? Glauben Sie nicht, daß ich Ihrem Kinde jetzt ein Heim — so glücklich und so glänzend, als Sie es irgend wünschen können — zu bieten vermag? Fragen Sie Ihre Tochter selbst, lassen Sie Isabel entscheiden! Bei meiner tiefen, unauflösbaren Liebe zu ihr schwöre ich, daß zwischen ihr und mir noch nie ein zärtliches, unlauteres Wort gewechselt wurde, daß ich es bisher als einen Verrath an Ihnen angesehen haben würde, hätte der arme, heimtückische Mr. William seine stillen Herzenswünsche laut werden lassen! Dennoch aber wissen wir, daß die Gefühle, die in uns leben, mächtig genug sind, um alle Hindernisse freigeig zu beseitigen. Lassen Sie über meine Zukunft Ihre Tochter entscheiden!“

Das junge Mädchen hatte sich längst wieder aufgerichtet, und ehe der Vater noch etwas zu entgegnen vermochte, rief sie, zwar mit zitternden

Lippen, jedoch in trotziger siegesgewisser Zuversicht, die aus den schönen Zügen leuchtete:

„William! Ich folge Ihnen, wohin es auch sei. Kehren Sie zurück; ich werde bereit sein, als Ihre Gattin Sie in die deutsche Heimat zu begleiten! Isabel Burton's Liebe überwindet Alles — duldet Alles — opfert Alles!“

Schon streckte sie die Hände nach William aus. Doch im selben Augenblick stand der alte, hilflose Mann auf seinen schwankenden Füßen.

„Schweig, Thörin! Du weißt nicht, was du sprichst. Nicht dir allein steht das Recht zu, über deine Hand zu verfügen. Vergiß nicht, daß du meine Tochter bist, die Trägerin des Namens Burton! Nie und nimmer darfst du dem fremden Manne in sein Vaterland folgen. Ich verbiete es dir!“

Kurzen, heftigen Angststrafen ähnlich flogen diese Sätze über des Kranken Lippen. Doch plötzlich lehnte er sich mit dem Rücken an einen Sessel und ersah die schlaff herabhängenden Hände des erbleichten Mädchens, indem er mit klagernder Stimme bat:

„Isabel! Gilt dein Vater dir denn nichts? Du, in der meine stolzen Wünsche und Träume sich verwickelt haben — du, die dem Namen Burton wieder zu neuem Glanze verhelfen hat — du willst Alles opfern um einer thörichten Leidenschaft willen? Ermanne dich, mein Kind! Zeige, daß du jener weiblichen Schwäche Herrin zu werden im Stande bist! An einer sehnsüchtigen Hoffnung wird meine Isabel doch nicht zu Grunde gehen? Beweise mir jetzt, daß du wirklich die vielgerühmte Charakterfestigkeit besitzt — gib mir den bereits erschütterten Glauben an dich wieder!“

Gleich und regungslos stand sie vor dem Vater. Keines Wortes mächtig, nur angsterfüllt und hilfesuchend richtete sie die Blicke nach Mr. William.

Der kranke Mann wandte aber nun seinen wankenden Körper auch diesem zu, und während eine fieberhafte Röthe über die eingesunkenen Wangen flackerte, sprach er mit hoher, klangloser Stimme:

„Blinde Thoren seid Ihr Beide, die ohne Ueberlegung sich in's Unglück stürzen wollen! Doch die warnende Stimme eines sterbenden Mannes, des Vaters gebietender Nachspruch kommt noch nicht zu spät. Was ich aufzubieten im Stande bin, eine Verbindung zwischen Euch zu verhindern — es soll geschehen! Das schwöre ich! Isabel Burton kann nie Ihr Weib werden, Mr. William, aus Gründen, welche mir ebenso maßgebend sind, als Ihnen das Testament Ihres Vaters! Zwar haben wir hier bei uns keine derartigen Familienbestimmungen, wie diejenigen, von denen Sie mir eben erzählten, doch hängen wir gleich fest an unseren alten Traditionen und blicken mit Stolz auf selbstgeschaffenen, unter einem Namen sich fort-erbendenden Besitz. Ich habe nur dieses eine Kind, habe es mir, in Anbetracht der Verhältnisse und meines hoffnungslosen Lebens, zu einem fast männlich festen Charakter herangebildet und erzogen. In Isabel soll die Firma Burton noch Jahre um Jahre fortbestehen, bis sie selbst einem ihr würdig dünkenden Nachkommen dieselbe übergeben wird. Das darf und wird sie niemals vergessen! Wenden Sie sich deshalb nicht so entsetzt an, Mr. William!“ fuhr der alte Herr nach einem tiefen Athemzuge sogleich fort. Langsam hatte er sich wieder in den Sessel gleiten lassen, weil er seine Kräfte bereits schwinden fühlte. „Und glauben Sie etwa, daß ich einzig Ihrer Person wegen mein Kind verweigere! Nicht im Mindesten! Sie gefallen mir; ich achte Sie, weil Sie ein Mann sind, der in allen Lebensverhältnissen sich zurecht zu finden versteht — und, wenn Sie Amerikaner von Geburt wären — wer weiß? Doch ebenförmig wie Sie, der in seinem Vaterlande hochgestellte Deutsche, ferner in unseren Diensten bleiben und des Bruders Erbschaft, die statischen Fabriken und Anlagen, fortan fremden Händen überlassen werden, ebenförmig kann Isabel Burton, meine Erbin, einem fremden Manne über den Ocean folgen. Lassen Sie sich daher auf, Mr. William!“ Einen Augenblick legte Mr. Burton die Hand auf dessen Schulter. „Kehren Sie trübsinnig nach Hause heim in das Haus Ihrer Väter! Wenn Sie, als ernster Mann, später der trüben, arbeitschweren Jugendjahre gedenken, dann werden Sie sich dabei mit einem Lächeln gewiß erinnern, daß das nächsterne, postförmige Amerika einst auch seinen süßen Traum gehabt!“

kommt, darf man behaupten, daß im Rahmen dieses Reforts auch mit kleinen Summen ansehnliche Resultate erzielt werden können. (Lebhafte Zustimmung.)

Auch der Weinbau ist ein Gebiet, wo wir mit geringen Mitteln bei wirksamer Unterstüßung der Interessenten entsprechende Resultate aufweisen können. Die Anpflanzung von Sandgebieten nimmt einen schönen Aufschwung; wir haben heute schon 700 Versuchstationen mit amerikanischen Reben. Ferner haben wir 12 Millionen amerikanische Reben vertheilt; die französischen Arbeiter verarbeiten 1,200,000 Stück Pflanzreiser, was ermöglicht, daß diese, früher um theures Geld nicht erhältlich, künftig zu wohlfeilen Preisen zu haben sein werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Geehrtes Haus! Es ist hier die Frage der Besitzvertheilung aufgeworfen worden. Hinsichtlich der Verlässlichkeit seiner Daten will ich mit dem Herrn Abgeordneten Hortovanyi nicht streiten. Diese Daten sind alt; eine Combination derselben kann daher nicht zu einer unerschütterlichen Wahrheit führen. Ich beehre mich, dem geehrten Hause anzumelden, daß jetzt erst jene statistischen Aufstellungen angefertigt werden, auf Grund deren man in dieser Frage urtheilen können. Ich werde trachten, daß diese Daten so bald als möglich veröffentlicht werden. (Zustimmung.) Aus diesen Daten gehen interessante Thatsachen hervor. Wenn ich die Raisonnements des Herrn Abgeordneten rectificiren wollte, müßte ich sagen, ihr Fehler liege darin, daß seine Daten das ganze Land betreffende Durchschnittsziffern enthielten. Das geehrte Haus wird mir darin Recht geben, daß so viele Comitate ebenjoviele verschiedene Gegenden. Ich habe, die Statistik der gebundenen Güter zusammenstellen lassen; dieselbe umfaßt die arabischen, die Fundationalgüter, die Fideicommiss-Güter, die Güter der Industrieunternehmungen und die geistlichen Güter. Im Ganzen kann man sagen, daß die unfreien Güter 30% ausmachen. Die einzelnen Kategorien participiren an der Belastung in sehr verschiedenen Proportionen.

Es ist viel davon gesprochen worden, daß die Fideicommiss den Grundbesitz binden. In dieser Hinsicht sind die Verhältnisse sehr verschieden. Es gibt Comitate, in welchen die Fideicommissgüter einen überwiegenden Theil der gesammten Güter bilden, und wieder andere Comitate, wo es überhaupt kein Fideicommiss gibt. Im Arader Comitat beträgt der gebundene Besitz 28 Percent ohne ein Foch Fideicommissboden. Im Comitat Bacsbodrog mit seinen zwei Millionen Foch Boden betragen die gebundenen Güter 29 Percent ohne einen Fußbreit Fideicommissboden. Diese Daten beweisen die Verschiedenheit der Verhältnisse in den verschiedenen Comitaten und darum wäre es sehr gefährlich, in dieser Hinsicht nach schablonenhaften Principien vorzugehen. Genaue Daten über die Güterauftheilung besitze ich nicht; die Beschaffung derselben wird jedenfalls viel Zeit und Geld kosten. So bald als möglich, werde ich sie aus den Katasteroperationen zusammenstellen lassen. Wir haben jedoch einen Ausweis, welcher approximativ entspricht und das ist das Verzeichniß der Birtilisten. (Hört! Hört!) Dieses zeigt aber etwas mehr, als der factische Zustand ist, weil Diejenigen, deren Steuer doppelt gerechnet wird, in die höhere Kategorie fallen. Wenn ich die mittleren Grundbesitzer suche, finde ich sie unter jenen Steuerträgern, die zwischen 200 bis 500 fl. Steuer zahlen. Wenn ich diese zu Grunde lege, zeigt diese Zusammenstellung ein wahrhaft abschreckendes Bild in der Richtung, wie gering die Zahl der mittleren Grundbesitzer ist. Im Comitat Bihar z. B. gibt es 309 Birtilisten, hievon zahlen 153 eine Steuer von 200 bis 500 fl., 156 eine diesen Betrag übersteigende Steuer. Im Comitat Arad zahlen 191 eine Steuer von 200 bis 500 fl., im Comitat Temes 133. Im Comitat Fogaras zahlen nur 14 so viel Steuer.

Jeder kennt die Verhältnisse im eigenen Comitat; aber auf das ganze Land wendet nicht Jeder die nötige Aufmerksamkeit. Ich kann aber sagen, daß diese Kategorie von Grundbesitzern in der Abnahme und überhaupt wenig zahlreich ist. Es muß daher Sorge getragen werden, daß diese Classe, welche in cultureller und politischer Hinsicht sehr wichtig ist, aufrecht erhalten und vermehrt werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Herr Abgeordnete Hortovanyi hat sich anerkennend über einen vom englischen Ackerbauminister eingereichten Gesetzentwurf ausgesprochen, welcher den Zweck hat, die einzelnen Grafschaften damit zu betrauen, daß sie dort, wo es notwendig, Latifundien ankaufen und unter die Kleingrundbesitzer auf lange Paacht vertheilen. Wir haben das Beispiel Preussens, welches zum Zwecke der bekannten Colonisationen in Posen 200 Millionen Actia auszuwerfen hat und diese Action fortsetzt. Für eine solche Action gibt es in meinem Budget nicht einen Kreuzer und darum glaube ich, die Zeit ist nicht fern, wo man auch im Rahmen dieses Budgets sich mit der Lösung solch wichtiger Fragen wird beschäftigen müssen. Doch ist ein Plan aufgetaucht, wonach einzelne Güter, welche jetzt auf 1—3 Jahre verpachtet werden und mit Gebäuden nicht genügend ausgerüstet sind, sachgemäß zu Farmen eingetheilt, mit Gebäuden ausgerüstet und auf 25 bis 30 Jahre an Individuen verpachtet werden, welche auch individuell die Garantie bieten, daß sie sich mit Landwirtschaft beschäftigen wollen. (All-

gemeine Zustimmung.)

Das Antlitz in den Händen begraben, hatte das junge Mädchen sich abgewandt. Finster und starr sah der Deutsche zur Erde nieder. „Was ich Ihnen jetzt gesagt habe, erscheint vielleicht hart und lieblos,“ fuhr der Kranke ein wenig milder fort. „Auch du, Fabel, erblüht darin nur ein unbefugbares Vorurtheil! Sei es darum! Ihr werdet aber Beide mir sicher später noch einmal dankbar sein“ — bei diesen Worten warf Fabel in stolzer Entschlossenheit den Kopf zurück — „später, wenn Ihr ruhiger und vernünftiger über Jugendthorheiten denkt! So! Und nun verlaßt mich. Ich bedarf nach diesem Gespräch wahrlich der Ruhe.“

Der Kranke neigte leicht den Kopf, und wie in tiefer Abspannung sanken ihm die Lider herab.

Unbeweglich, hoffnungslos stand William immer noch an derselben Stelle. Gleich einem wilden Ocean tobte es in seinem Hirn. Sie aufgeben und fortgehen! Meinte der eigenfinnige, starrköpfige alte Mann, daß er solch ein Verlangen aus Höflichkeit und Rücksicht für seine verschrobene Ansicht zu mir nichts dir nichts zu befolgen im Stande sei?

Da trafen seine trostlosen Blicke Fabel's strahlende Augen. Mein Gott, was war das? Daraus sprach nichts von Trennung und Enttagung. „Hoffe und Warte!“ stand darin geschrieben. Da ging ein seltsames Leuchten über sein schmerzlich zuckendes Gesicht, und ihr glückverheißendes Lächeln geleitete Mr. William hinaus.

Behtes Capitel.

Seit zwei Tagen herrschte unheimliche Stille in Mr. Burton's Hause. Lautlos, immer nur auf den Zehenspitzen schlich die Dienerschaft über Treppen und Gänge, und wenn ja eine der braunen Gestalten die Stimme anders, als im Flüsterton vernahmen ließ, da erlosch sofort, gleichsam aus der Erde gezaubert, das streng verweissende Antlitz des alten Kammerdieners.

Schwer krank, dem Tode verfallen lag der Hausherr darnieder. Ein nicht mehr zu bewältigendes, den schwachen Körper völlig aufreibendes Fieber hatte ihn erfaßt. In stummer Frage blickten Fabel's Augen jetzt an den Lippen des befreundeten Arztes. Allein dieses Mal klang die kurze Antwort weder befriedigend, noch beruhigend.

„Es geht zum Ende, Miß Burton! Nur noch Tage, vielleicht eine Woche, dann ist er erlosch!“

Dieser Ausspruch raubte dem jungen Mädchen Ruhe und Fassung. Hatten die letzten Aufregungen das Ende des Vaters beschleunigt? War die Entbedung ihrer unseligen Liebe für William schuld, daß der Kranke in fiebernder Angst sich verzehrte, etwa die Vorstellung, sie würde Heimat und Vaterhaus verlassen, um einem fremden Manne anzugehören? Hatte sie doch selbst in Leidenschaft und widem Troste gerufen, daß sie das thun wolle?

(Fortsetzung folgt.)

gemeine Zustimmung.) Erst nach Anhörung der Fachkreise werde ich in der Lage sein, über das Maß dieser Action Vorschläge zu machen. (Allgemeine Zustimmung.)

Auch die Frage der landwirthschaftlichen Interessentenvertretung befindet sich in dem Stadium, daß die Fachkreise sich damit beschäftigen und werde ich bald in der Lage sein, meinen Vorschlag dem betreffenden competenten Forum vorzulegen und dann in Form eines Gesetzentwurfes vor das geehrte Haus zu bringen. (Zustimmung.)

Den Gesetzentwurf über die Feldpolizei halte auch ich für dringlich; derselbe ist fertig und wird demnächst veröffentlicht werden; dann wird sich zeigen, ob diese Frage im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform oder ohne dieselbe zu lösen sei.

Und nun bitte ich das geehrte Haus, mein Budget anzunehmen und — ohne Unterschied der Partei — mit mir mitzuwirken, damit wir das materielle Gedeihen des Landes fördern und wenigstens auf materiellem Gebiete sagen können: Extra Hungariam non est vita! (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 10. Mai.

In vaticanischen Kreisen verlautet, wie man der „N. Fr. Presse“ berichtet, ein hoher Kirchenfürst Ungarns habe jüngst während einer Audienz beim Papste den Wunsch ausgedrückt, es möge von der höchsten kirchlichen Stelle ein Machtwort gegen den Antijemitismus gesprochen werden, dessen Treiben nicht bloß die christliche Moral in ihren Grundzügen erschüttere, sondern auch das Volk einer seelischen Verrohung zuführe. Der Papst habe diesen Wunsch begreiflich gefunden. Es seien schon verschiedene Versuche gemacht worden, diesem Racenhasse die kirchliche Weihe zu verschaffen; der Heilige Stuhl habe dies aber immer abgelehnt und erklärt, diese wüste Bewegung könne auf keine Schonung rechnen. Es wäre jedoch zu viel Ehre für den Antijemitismus, wenn dessen Gemeingefährlichkeit vom Papste selbst verdammt würde. An den Bischöfen sei es, dem Umfange dieser socialen Pest Einhalt zu gebieten und mit allen Mitteln zu verhindern, daß die Seminaristen der Zummelpfad wilder Leidenschaften seien.

„Das Naroda“ findet, daß der klägliche Ausfall der jugoslawischen Action im Reichsrathe dahin führt, daß das zweischneidige Schwert, welches die Jungesuchen gegen Schönborn erhoben, nunmehr mit voller Schärfe auf sie selbst zurückfällt. Von maßgebender Seite ist das altösterreichische Organ bevollmächtigt zu erklären, daß Professor Zuder vor der Abreise nach Wien spontan die Ministeranfrage als etwas Unzweckmäßiges bezeichnete; deshalb seien ihm keine Directiven gegeben worden, in der Voraussetzung, daß ein so erfahrener Parlamentarier das Richtige treffen werde. Für die Politik der Jungesuchen gebe es im Reichsrathe gar keinen Boden; mit einer Majorität, die ausgereicht hätte, das gesammte Staatsgrundgesetz zu ändern oder dessen authentische Auslegung zu proclamiren, habe der Reichsrath die Jungesuchen in's Unrecht gesetzt. Die „Narodni“ trösten sich, daß die Linke einen Pyrrhusieg erlitten und Schönborn sich nicht auf den Standpunkt Plener's in der Abgrenzungsfrage begeben.

„Tempo“ bespricht die innere Situation Oesterreichs und tadelt lebhaft die jugoslawische Politik. Das Blatt fragt, ob die Jungesuchen ihre Kräfte gut berechnet haben und ob das Spiel den Einfluß werth ist. Solche Intermezzi, wie die jugoslawische Demonstration auf der Reichsrathsgalerie, müssen vollends den Grafen Taaffe in die Arme der Deutschen Vinten treiben.

Ein Sendschreiben des Papstes an die sechs französischen Cardinäle wiederholt in Kürze die Hauptpunkte der letzten Encyklika und tadelt entschieden jene Conservativen, welche selbst im Glauben, der Religion zu dienen, aus persönlicher Anschauung oder wegen politischer Parteiwede die notwendige Einigung der Katholiken fördern und das öffentliche Wohl hintansetzen. Die Encyklika dulde keine zweifelhafte Auslegung; ihr Sinn sei, man müsse die Republik bedingungslos, ohne Hintergedanken, mit vollkommener Ehrlichkeit anerkennen und ihr als einer von Gott gekommenen Staatsform Unterthan sein. In Bezug auf die jüngsten anarcho-socialen Attentate enthält das Sendschreiben eine Stelle, in welcher es diese beklagenswerthen Vorfälle als die Folgen der Verbreitung kennzeichnet, welche die Entchristlichung Frankreichs herbeiführen wolle. Das Sendschreiben schließt mit einem Protest gegen die Beschränkung der Freiheit, welche der päpstliche Stuhl in Italien erleiden müsse. Von den Wahlkatechismen ist in dem Sendschreiben keine Rede.

John Morley, der geistige Urheber der Home-rule-Bill, hat in einer Verammlung betont, daß die irische Home-rule-Frage keinen weiteren Aufschwub verlange. Die Rede Morley's zeigt, daß Home-rule ein erster Schritt im liberalen Wahlprogramm geföhrt ist; mit um so größerer Spannung muß man der angekündigten Rede Gladstone's entgegensehen, welche das Verhältniß dieser Frage zu den übrigen politischen und socialen Plänen der Liberalen klarstellen soll. Diese Klarstellung ist vor Allem wegen der Einigkeit der Segner Salisbury's notwendig. Selbstverständlich pries Morley den gesunden Radicalismus, mit dessen Hilfe er einen großen Wahlsieg der Liberalen erhofft. Auffallender Weise halten sich die Führer der Conservativen und der Nationalliberalen im Hintergrunde, obwohl sie durch den Ausfall der letzten Londoner Gemeinderaths-Wahlen befehrt sein könnten, daß sie nicht früh genug auf dem Platze erschienen können. Bei den Londoner Grafschaftswahlen erschienen Lord Curzon, Chaplin, der Herzog von Westminster in der ersten Stunde auf dem Wahlplatze, um zu sehen, daß sie zu spät gekommen waren.

Die der Regierung nahestehende „Palingenesia“ meldet, daß die zwischen der Türkei und Griechenland schwebende Differenz wegen einer, Griechenland gehöbrigen, von türkischen Truppen besetzt gehaltenen Grenzstation bei Tirnovo zu Gunsten Griechenlands in freundschaftlicher Weise beigelegt wurde.

Aus verlässlicher Quelle stammt die Mittheilung, die wegen des Rußischer Bomben-Attentats eingeleitete Untersuchung lasse keinen Zweifel darüber übrig, daß die Bomben aus Rußland stammen und für Konstantinopel bestimmt waren. Zwanzig Armenier und ein Bulgare wurden verhaftet. Wie man der „N. fr. Pr.“ aus Sophia meldet, ist die bulgarische Regierung entschlossen, anlässlich dieses Zwischenfalles das strengste Vorgehen zu befolgen, um der Pforte zu zeigen, daß Bulgarien nicht das Land sei, wo Anschläge gegen das Leben des Sultans vorbereitet werden können. Der Fall wird demnächst vor den Rußischer Gerichtshof gelangen. Die Nachricht von einem weiteren Bombenfund bestätigt sich nicht.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. Mai.

Das Abgeordnetenhause beschäftigte sich auch heute noch mit dem Ackerbau-Budget. Emerich Szalay unterstützte den Antrag Papp's auf Einschränkung des Lermingeschäftes und wiederholte alsdann mit wenig Miß und viel Wehagen die Angriffe gegen den „Pester Lloyd“, welche vor ungefähr einem Jahre ein anderes Mitglied der äußersten Linken im Abgeordnetenhause vorgebracht und welche wir damals gründlich abgefertigt haben. Wir haben also keinen Anlaß, heute auf die Auslassungen des Herrn Szalay weiter einzugehen. Von der Rechten trat Sporzon für die staatliche Förderung der Obstbauzucht in den oberen Gegenden ein. — Lits besprach vorwiegend Fragen der Vieh- und Pferdezucht. — Es sprachen noch Desider Bernath, dessen Rede in der Forderung nach einer entschiedenen Freihandspolitik und nach gesondertem Zollgeleit culminirte. Julius Horvath, der für die Alföner Weinbauer und für die Sieben-

bürger Besizregelung plaidirte, Amon, der für den Milchwirthschafts-Inspector eintrat, den er von Lits angegriffen wähnte, und schließlich Ffaat, der für die Vermehrung der Zahl der Thierärzte eintrat.

Nach Schluß der Debatte erklärte sich Ausschußseferent Ernst Daniel gegen die Beschlüsse Papp's. Vor der Abstimmung ergriff auch der Ackerbauminister das Wort. Derselbe reflectirte zunächst auf die Criminalationen Kgel's und Horvath's in Sachen der Pphlogera und theilte dann mit, daß die Regierung in zwei Jahren in der Lage sein werde, eine halbe Million Sektlinge der Oblicultur wohlfeil im Lande zu vertheilen. Im späteren Verlaufe seiner Rede verbreitete sich der Minister über die Bedingungen einer erprießlichen Colonisation und äußerte sich sodann über die vorliegenden Beschlüsse. Das Problem der Denaturirung des Salzes zu gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken sei noch nicht gelöst, und ebenso sei das Problem noch nicht gelöst, wie man ein reelles Lermingeschäft von einem Scheinlaufe unterscheiden könnte. Die Budapester Börse hat bereits vor Jahren eine Resolution gegen die Lermingeschäfte Unterwesener gefaßt, ohne Erfolg zu erzielen. Weßhalb er sich denn gegen beide Anträge erklären müsse.

Das Budget wurde hierauf im Allgemeinen angenommen und wurden die oppositionellen Anträge von der Mehrheit abgelehnt.

Nun wurde die Specialdebatte auf Montag vertagt, worauf die zweite Serie der Petitionen (Referent Benj. Perczel) zur Verhandlung gelangte.

Um 2 1/2 Uhr wurde die Verhandlung wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses unterbrochen.

Schließlich interpellirte Geza Remete den Minister des Innern, ob derselbe davon Kenntniß habe, daß in drei Bezirken des Balcer Comitats (im Gakornpaer, Lenbvaer und Perlater Bezirke) die Trachomatkrankheit grassire, und welche Verfügungen er treffen wolle, um dem Uebel zu steuern.

Vor Schluß der Sitzung theilte der Justizminister mit, daß die ersten Voten seines Resportberichtes in den nächsten Tagen dem Abgeordnetenhause zur Verfügung stehen werden.

Gabriel Baroß †

Budapest, 9. Mai.

Gabriel Baroß ist gestorben — und tiefe Beohmtung, schreibt „Pester Lloyd“, wird durch das ganze Land gehen ob dieser erschütternden Botschaft. So schmerzlich niederbeugt fühlen wir uns durch den Gedanken, diesen thaktätigen, schaffensfreudigen Geist für immer erschloßen zu wissen, daß wir unter dem ersten Eindruck des schweren Verlustes, den Ungarn erlitten hat, vergebens nach Worten ringen, um der Trauer, welche die Nation gewiß in allen ihren Schichten empfindet, würdigen Ausdruck zu leisten. Wohl wußten wir es Alle, daß die Krankheit, die den nunmehr Heimgegangenen vor kurzen Wochen erfaßt hatte, eine gefährliche war. Allein die kräftige Constitution des erkrankten Körpers ließ erhoffen, daß die physische Widerstandskraft desselben über das verheerende Uebel den Sieg davontragen werde. Diese Zuversicht ist nun leider zunichte geworden. Bei all' seiner Rüstigkeit ist dieser eiserne Organismus zusammengebrochen. Das Krankenlager, dem die Nation seit Wochen zaghed-theilnahmevolle Blicke zugewandt, hat sich heute Vormittags in ein Todtenbett verandelt, worauf die entseelte Hülle eines der besten Söhne dieses Vaterlandes ruht. Was er gethan und gewirkt, wonach er gestrebt und was er errungen: nicht in diesem peinvollen Augenblicke sei es erwoogen und ausgehählt. Daß schöpferische Kraft, flammender Patriotismus, kühner Wagemuth ihn als Menschen und als Staatsmann auszeichneten, darüber gibt es keinen Zweifel und die Meinungen in unserer Volks. Manche Errungenschaft, der wir uns schon jetzt erfreuen, ist aus seiner Conception und seiner Energie hervorgegangen; und manche Reime der Wohlfahrt hat seine Hand ausgestreut, die erst später aufgehen werden. Sein Andenken wird fortleben in seinen Thaten, die ihn überbauern, und in der dankbaren Pietät der ungarischen Nation.

Gabriel Baroß wurde am 6. Juni 1848 in Pruzsina im Trencsener Comitat geboren. Als Gymnasiast war er einer der Lieblings Schüler des gegenwärtigen Fürstprimas Claudius Baskary, dem er noch vor wenigen Wochen seine ehemaligen Schulcollegen vorgeführt hat, um den einstigen Professor in seiner neuen hohen Würde zu begrüßen. Nachdem der junge Baroß seine Gymnasialstudien absolvirt hatte, kam er nach der Hauptstadt, um an der hiesigen Universität Jus zu studiren. Nach Beendigung des juridischen Curles leistete er als Einjährig-Freiwilliger im Jahre 1869 seiner Militärpflicht Genüge. Im selben Jahre wurde er zum Honorär-Bicenotär des Trencsener Comitats ernannt und beim Trencsener Gerichtshof ange stellt. Zwei Jahre darauf holte er sich sein Advocaten-Diplom und wurde zum wirklichen Bicenotär des Comitats gewählt. Von Stufe zu Stufe stieg er in der Beamten-Carriere. 1874 war er bereits Obernotär und Waffenstuhl-Präsident. Trotz seiner amtlichen Beschäftigung fand er doch noch immer Zeit, an den socialen und politischen Bewegungen seines Heimatscomitats regen Antheil zu nehmen. Er bethätigte sich auch journalistisch, indem er das „Vágyölygi Lap“ gründete. In Anerkennung seines wunderbaren Fleißes und seiner glänzenden Fähigkeiten wählte ihn der Budo-Flavaer Bezirk im Jahre 1875 einhellig zum Reichstags-Abgeordneten. Sein hervorragendes Talent brach sich in kürzester Zeit auch im Parlament Bahn. Das Haus wählte ihn alljährlich in den Adreß-Ausschuß, es wählte ihn in den Unterrichts-Ausschuß, welcher ihn mit der Leitung der Verhandlungen betraute, und entsendete ihn in den volkwirthschaftlichen Ausschuß, welcher letzterer ihn zum Referenten der wichtigsten Vorlagen bestellte. Die fieberhafte Thätigkeit, welche dieses junge firebame Mitglied der Regierungspartei auf allen Posten entwickelte, auf welche er gestellt wurde, fand ihre Anerkennung, indem Baroß alljährlich zu einem der Schriftführer des Hauses gewählt wurde. Das Abgeordnetenhause entsendete ihn auch in die Delegation, wo er alsobald eine hervorragende Rolle spielte. Er besorgte das Referat im Herres-Ausschusse und im vereinigten Bierer-Ausschusse und fungirte auch als Schriftführer der Delegation. Zu Beginn des Jahres 1883 wurde er als Staatssecretär in das Communicationsministerium berufen. Schon als solcher initirte er und vollzog er die Reorganisation der ungarischen Staatsbahnen und gründete bei uns die Institution der Postparcassen. Nach dem Rücktritt des Ministers Baron Gabriel Kemény wurde er an die Spitze des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Verkehrsweesen gestellt. Das Land hat diese verdiente Auszeichnung damals mit Freuden begüßt und Baroß hat auch in seiner neuen, hohen Stellung den Erwartungen entsprochen, welche man an ihn geknüpft hat. Er hat die Vereinigung des Post- und Telegraphenamtes durchgeführt, einen Fachkurs zur Ausbildung von Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten gegründet, die Verstaatlichung der garantirten Eisenbahnen durchgeführt und auch die Ablösung der ungarischen Linien der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft vollzogen. Viele andere, heilsame, bahnbrechende Reformen danken ihm ihr Entstehen. Der Jontarar, welchen er eingeföhrt hat, machte seinen Namen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes berühmt. Sein Werk ist auch die Reform des Waarentarifs, auf seine Initiative ist die Vorlage über die öffentlichen Straßen und Markten zurückzuführen. Er hat die Sonntagstruhe bei uns eingeföhrt, legislatorische Maßnahmen im Interesse der Arbeiter veranlaßt, welchen auch der letzte Gesetzentwurf über die Gewerbe-Inspectoren gewidmet war, den er mit zitternder Hand und schwer leserlicher Schrift auf dem Krankenbette unterzeichnet hat. Das große Werk der Regulirung des Eisernen

ffs. Ju-
flaat,
niel
ach der
die Re-
theite
werde,
ber-
minister
sie sich
er De-
Brecken
t, wie
kante,
gen die
palb er
burden
auf die
ndlung
eit des
en, ob
mitats
antheit
el zu
ai.
chreibt
enden
anken,
wissen,
ngarn
de die
sch zu
nmehr
war.
daß
den
orden.
schen.
sollte
ndelt,
ruft.
ngen:
Das
als
neinen
, der
nergie
aus-
leben
des
der
Sener
des
nigen
stigen
junge
stadt,
des
1869
vorrä-
chts-
und
zu
notar
nd er
seines
auch
nung
dichte
eichs-
geister
lich
licher
in
in
dieses
zelle,
all-
Ab-
eine
huffe
lgrer
retär
er
ndete
sterns
für
nente
nen,
hüpft
urch
rel-
sch-
nen
sch-
ame,
schen
eres
ris,
und
bet,
chen
ten-

Thores hat er leider nur begonnen. Seine Verdienste wurden allseitig rückhaltlos anerkannt. Se. Majestät der König hatte Baroß durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone I. Klasse ausgezeichnet, er verlieh ihm die Würde eines wirklichen Geheimen Rathes und als heuer die hochwichtigen Handelsverträge mit Deutschland und Italien geschlossen waren, zeichnete der König dieses hervorragende Mitglied im Rathe der Krone durch die Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens aus. Seit dem Jahre 1884 vertrat Baroß die Stadt Győr im Reichstage, deren Ehrenbürger er auch war. Anlässlich der 1887-er Wahlen wurde er auch vom II. Bezirk der Stadt Pozsony mit dem Mandate beehrt, allein er behielt seinen alten Bezirk. Im verfloffenen Jahre wurde er von der Hauptstadt und fünf Provinzialstädten zum Ehrenbürger gewählt. Bei den jüngst verfloffenen Neuwahlen wählten den Minister die Städte Győr, Pécs und Szombathely zum Abgeordneten, allein Baroß blieb consequent und optirte wieder für Győr.

Ueber den Beginn der Krankheit, welcher der Minister zum Opfer fiel, wird uns mitgetheilt: Handelsminister Baroß fühlte sich vor seiner Abreise nach Orsova, wohin er sich behufs Inspicirung der Regulirungsarbeiten am Eisernen Thor begeben wollte, schwer unwohl. Er hatte wiederholt Fieberanfälle, die sich immer in den Abendstunden einstellten und erst gegen Morgen einer leichten Erholung Platz machten. Im Vertrauen auf seine ausgezeichnete Körperconstitution ging er, trotz des Widersathens seiner Umgebung, auf die Reise; er werde — sagte der Minister — die Krankheit auf der Fahrt überwinden. Während der Befichtigung der Arbeiten setzte sich Minister Baroß die größten Strapazen aus, den ganzen Tag über stand er auf dem Verdeck des Schiffes, dem scharfen Luftzug ausgesetzt; er ließ es sich auch nicht nehmen, in den trocknen gelegten Canal beim Eisernen Thor hinabzusteigen, um auf der Sohle deselben einen längeren Spaziergang zu unternehmen. Dies Alles trug natürlich dazu bei, das Leiden in furchtbarer Weise zu steigern; als der Minister wieder das Fahrzeug bestieg, war er nicht mehr im Stande, seine Schwäche zu bemessen und den vom Frost geschüttelten Körper zu erwärmen. Auf der Rückfahrt stellte sich wieder Fieber in hohem Grade ein und wollte die Begleitung eine Messung der Temperatur vornehmen; man fandete in der Station Szeged nach einem Maximal-Thermometer, ohne jedoch einen solchen aufzutreiben zu können und setzte dann die Fahrt fort. Hier in Budapest versuchte der Minister nach einer kurzen Ruhepause die Arbeit wieder aufzunehmen, er besuchte noch die Sitzungen des Hauses bis zum 1. April; am 5. April vertrat er noch im volkswirtschaftlichen Ausschusse den Gesetzentwurf über den „Weltpostvertrag“, fühlte sich aber während der Berathung dergestalt krank, daß er sofort nach Schluß der Sitzung nachhause eilte und sich in's Bett legte, das er lebend nicht mehr verlassen sollte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Mai.

(Hof- und Personalmeldungen.) Der Kaiser empfing am 6. d. Nachmittags den Großherzog von Luxemburg in besonderer Abschiedsaudienz und wollte sodann dem Großherzog eine Abschiedsviste abhatten, traf ihn jedoch nicht an. — Der Großherzog von Luxemburg reiste am 6. d. Abends nach Spöbenburg in Baiern ab. — Graf und Gräfin Gartenau sind am 6. d. von Wien nach Karlsbad gereist. — In Potsdam fand am 6. d. um 12 Uhr Mittags in Anwesenheit der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie zahlreicher Fürstlichkeiten die feierliche Einweihung des Kronprinz, welcher heute das 10. Lebensjahr vollendete, in die Arme statt. Der Kaiser führte sodann das Regiment im Paradeschritt an der Kaiserin vorbei. Nachmittags fand im Schlosse eine größere Festtafel statt, bei welcher der Kaiser auf das Wohl des Kronprinzen trank. — Kaiser Wilhelm hat am 7. d. der Familie Popoß telegraphisch seine Glückwünsche zu der Verlobung der Comtesse Margarethe mit dem Grafen Bismarck ausgedrückt. — Kaiser Wilhelm hat einen Beitrag von 15,000 Mark für die zur Frier der 400. Jahreswende der Entdeckung Amerikas von der Berliner Gesellschaft für Erdkunde herauszugebende Festschrift bewilligt.

(Landstrauer.) Aus Anlaß des Ablebens des k. ung. Handelsministers Gabriel Baroß wachen auch in unserer Stadt von den öffentlichen Gebäuden Trauerfahnen.

(Blitzschlag.) Während des vorgestrigen Nachmittags-Gewitters schlug der Blitz in den Thurm des Comitatshauses ein, fuhr aber, ohne Schaden anzurichten, an der Blitzableitung entlang in die Erde.

(Ein Auslands-Paß.) Ausgestellt auf eine Frauensperson, ist vorgestern gefunden worden. Die Verlustträgerin wolle sich denselben Franziskanergasse Nr. 12 abholen.

(Bad-Eröffnung.) Nächsten Sonntag den 15. d. wird das Job's, Salzpool- und Schlammbad in Vizakna eröffnet. Die derzeitigen Wadepächter Leopold Haydecker & Sohn Moriz, welche den Wadegäften so manche Bequemlichkeiten geschaffen haben und jederzeit beehrt sind, den Aufenthalt dafelbst zu einem recht angenehmen zu machen, stellen für die heurige Saison wöchentlich zweimalige Militär-Musik in Aussicht, welche Einführung von Seite des Publicums gewiß volle Anerkennung finden wird. Auch das unter der Leitung des langjährigen prächtigen Restaurateurs Leopold Haydecker stehende „Hotel Mendwich und Restaurations-Local“ entspricht selbst höher gestellten Anforderungen und so dürfte die Frequenz dieses in gutem Rufe stehenden heilkräftigen Bades auch im heurigen Jahre eine starke werden. — Wir verweisen des Näheren auf die im Inzeratenthelle des heutigen Blattes enthaltene Eröffnungs-Anzeige.

(Rector magnificus.) In ihrer am 8. d. abgehaltenen Sitzung haben sämtliche Facultäten der Klausenburger Universität einhellig den Reichsprofessor Dr. Clemens Dvory zum Rector für das Schuljahr 1892/93 erwählt.

(Goldfund.) Im Berge Koncu bei Bulkoj wurde ein neun Pfund schweres Stück Reingold gefunden.

(Mord.) Vor Kurzem wurde in Erds-Szent-György die 70-jährige Witwe Johann Szabo in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Der dortige Einwohner Karl Suba ist, als der Ermordung der Witwe verdächtig, verhaftet worden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Szabó Peti, der „Primas“ einer Klausenburger Musikcapelle, welche wiederholt auch in Hermannstadt spielte, am 7. d. in Klausenburg. — Friedrich Reichsgraf Schaffgotsch am 6. d. in Preßburg im 70. Lebensjahre.

(Dynamit-Attentate?) Das Sensationsblatt Jul. Horvath's, „Magyar Hirlap“, brachte die Meldung, daß gegen den Bergbeamten Ludwig Fabian und gegen den römisch-katholischen Kreisnotar Sigmund Papp ein Dynamit-Attentat verübt wurde. Dem „D. C.“ wird über die beiden Vorfälle Folgendes gemeldet: Die in Vereszó stattgehabte Dynamitexplosion kann schlechterdings nicht als Attentat angesehen werden. Die Explosion fand nämlich in einer Entfernung von etwa 70 Meter von der Wohnung des Bergwerksbeamten, gegen welchen der Anschlag angeblich gerichtet war und etwa 15 Meter weit von dem Schachte statt, so daß man nicht die Absicht haben konnte, durch die Explosion Jemandem zu schaden. — In Alföld-Gencsely wurde gegen den Kreisnotar Sigmund Papp am 6. d. um 2 Uhr Morgens ein Attentat verübt. Papp war in Folge häufiger Reibungen mit dem Volke anderthalb Jahre von seiner Stelle suspendirt. Vor Kurzem wurde er jedoch wieder in sein Amt eingeleitet und behält wurde der Racheact gegen ihn verübt. Oberstaatsanwalt Victor Domagaly hat die Thäter bereits eruiert. Babits, welcher der intellectuelle Urheber und der Nachtwächter Detvös, welcher der Thäter ist, wurden in Haft genommen.

(Anarchistisches.) Der bei der Explosion am Boulevard Magenta verletzte Hamond ist seinen Wunden erlegen. Der Zustand des Restaurateurs Vary ist unverändert. — Das Leichenbegängniß Hamond's, des Opfers der Explosion am Boulevard Magenta, wird auf Staatskosten erfolgen. — Nichols, der Redacteur des anarchischen Blattes „Common Wealth“, wurde zu 18-monatlicher Zwangsarbeit verurtheilt. Der Herausgeber des Blattes, Mowbray, wurde freigesprochen. — Der Bukarester Generalprocurator Populeanu übernahm persönlich die Untersuchung in der Galager Bombenaffäre, wobei sich herausstellte, daß das Complot nicht bloß gegen Bulgarien, sondern auch gegen die Ruhe und Ordnung aller größeren Städte des Orients gerichtet war. Bulgarische Emigranten hatten sich gegenwärtig zumeist in der Nähe der russischen Grenze auf, um eventuell leichter entfliehen zu können. Bei der Bukarester Mautlinie wurde ein ehemaliger bulgarischer Officier angehalten, der auf einem Velociped passiren wollte. Es wurden bei ihm compromittirende Schriften gefunden. — In Folge der Entdeckung der Bomben in Rußisch verhafteten die Behörden in Konstantinopel mehrere Armenier, welche der Beteiligte an dem Complot verdächtig sind. Der türkische Gesandte in Bukarest wurde nach seiner Ankunft in Konstantinopel nach dem Palast befohlen, um Auskunft über das armenische Comité in Bukarest zu geben.

(Eine That im Zuchthause.) Ein gefährlicher Verbrecher, Namens Jens Nielsen, welcher vor einigen Jahren mehrere Gebäude in den Docks von London in Brand steckte und zweimal zum Tode verurtheilt, jedoch immer wieder begnadigt worden ist, hat am 6. d. im Zuchthause in Dorset, wo er jetzt seine Strafe abbüßt, den Gefängnißarzt und einen Aufseher mit einem Beile überfallen und sie schwer verwundet. Der Mann hat die That vollführt, um endlich hingerichtet zu werden.

(Ein Wütherich.) Ferdinand Schlundburg heißt und Professor nennt sich ein Wütherich, welcher am Gründonnerstag in einem Saale der Stadt Newyork, wo von dort berichtet wird, 12 Stunden — lang ununterbrochen ein unglückseliges Clavier derart bearbeitete, daß dasselbe zuletzt noch kläglich Töne von sich gab und die erschütternden Zuhörer und Zuhörer — die meisten waren nämlich nur des Schauens halber gekommen — sich die Ohren zubielteten oder, von Entsetzen ob solche Marter geschüttelt, das Weite suchten. Der unbarmherzige Notenquetscher, welcher solche Schauerthat verübt, hat von Vormittags 11 Uhr bis Nachts 11 Uhr unaufhörlich drauf los gehämmert, um den Beweis zu erbringen, wie weit „Beharrlichkeit in der Kunst“ zu führen vermag. Mit Stolz darf er nunmehr Anspruch auf den Titel „Champion in der Kunst der Menschenquälerei“ erheben. Selbst die Fähe in der Nachbarschaft wurden, so schreibt ein Newyorker Blatt, von Entsetzen erfaßt ob der grauenvollen Töne, die sich dem gemarterten Clavierkasten entzogen; vielleicht legt sich, wenn sonst nichts hilft, der Newyorker Thierquäl-Verein in's Mittel, wenn Professor Schlundburg seine „Kunst-Productionen“ fortzusetzen sich bemüht sehen sollte.

(Krieg gegen die Cigarette.) Feste Gegnerschaft hat die Cigarette neuerdings in America gefunden und im Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist sogar die gesetzliche Unterdrückung des Verkaufes von Cigaretten verlangt worden. Einige Feinde des Cigarettenrauchens schlagen eine besondere Besteuerung von 40 Dollars (80 fl.) für das Tausend vor. Wie amerikanische Zeitungen zu berichten wissen, sind im verfloffenen Jahre mehr als hundert Amerikaner, darunter die meisten noch unter 16 Jahren, in Folge des Rauchens von Cigaretten gestorben. In mehreren Fällen wurde eine genaue Untersuchung des Magens vorgenommen, wobei Spuren von Phosphat und Arsenik, die bei der Zubereitung des Cigarettenpapiers verwendet worden sind, im Magen vorgefunden wurden. Es sollen in America alljährlich etwa 200 Personen in Folge des Rauchens von giftigen Cigaretten geistig erkranken. Im Staate Ontario liegt der gesetzgebende Körperpflicht ein Gesetz zur Verhütung vor, wonach bei Strafe von fünf Dollars jungen Leuten das Cigarettenrauchen verboten sein soll. Der Cigaretten an Personen unter 18 Jahren verkauft, soll sogar mit 10 bis 15 Dollars bestraft werden.

(Großer Brand und Dynamit-Explosion.) Die katholische Michaelskirche in Newyork ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 50,000 Dollars. In der Schule des anstoßenden Klosters waren 1400 Kinder, welche, als das Feuer ausbrach, das Gebäude ohne Panik verließen. — In dem großen Getreide-Magazin in Trenton (Canada) brach Feuer aus. Inzwischen wurden zerstört. Während des Brandes entstand eine Dynamit-Explosion, wodurch viele Personen verletzt wurden. — Die große Schlächterei der Firma Schwarzschild und Sulzberger in Newyork ist völlig ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt eine Million Dollars. Man vermuthet, daß der Brand gelegt sei.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 10. Mai.

Das einactige Lustspiel „Aus Freundschaft“ von Taylor, ein bekanntes Lieblingsstück der Dilettanten-Gesellschaften, worin in geschicktem Aufbau die Gefahr vor Augen geführt wird, welcher sich eine verheiratete Frau aussetzt, wenn sie auch in harmloser Absicht einen Liebesbrief an den „Hausfreund“ schreibt, begegnete gestern, von Berufsschauspielern dargestellt, entschieden-günstiger Aufnahme. Diese war jedenfalls begründet, denn Herr Bokody und Frau Bokody hatten die Rollen des den weißen D'ello vorerst aus Freundschaft, dann aber in allem Ernste spielenden Trotter und der um die Rettung der Freundin bemühten Gattin desselben mit einer Fülle von prächtigen charakteristischen Zügen aus. Sie erzielten Beide zündenden Erfolg, welcher seitens des Publicums durch vielfache Hervorrufe auszeichnende Beglaubigung gewann. — Im Verein mit ihnen machten sich um die gelungene Vorstellung Herr Kovacs (Wenjon) und Jrl. Verzenyhi (Cary) verdient, die gleichfalls gerufen wurden.

Auf den Einacter folgte Suppé's fidele Operette „Flotte Burche“. Mit Genugthuung verzeichnen wir vor Allem, daß die Ehre — diese spielen hier die Hauptrolle, während die Soloparte weniger bedacht sind — wirklich flott gingen und prächtig anzuhören waren. Von den einzelnen, mehr in den Vordergrund tretenden Darstellern wurden durch warmen Beifall ausgezeichnet: Frau Bónzes (Frinke), Herr Kovacs (Fied), Jrl. Befe (Wieschen), die trefflich bei Stimme war, schließlich Herr Bessenpei (Geier). Der Part des Anton liegt Herrn Nagy Pista zu tief. Außerdem hieß es entschieden mit der Wahrheit in Widerspruch gerathen, wollte man behaupten, daß sein Anzug „handwerksburschmäßig“ war. Ein auf die Wanderhaft gebender Handwerksbursche in Tanzschuhen mit Seidenbandmäschchen, seinen Beinkleidern und einer Art von Sammtrod ist geradezu undenkbar; zu solcher Rolle passen grobe Stiefel, ein blauer Arbeitskittel, ein Känzlein und ein Knotenstod, weil sonst der Nichtkennner zu dem Wahne verleitet werden kann, daß die Handwerksburschen oder armen Reisenden aus der Umgebung Heidelbergs von anno daquam reine Salonflüger waren. Derlei Costum-Unzukömmlichkeiten sollte die Regie unter keiner Bedingung gestatten.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. Mai. Der serbische Generalconsul drückte dem Ministerpräsidenten Grafen Szapary das Beileid der serbischen Regierung anlässlich des Ablebens des Ministers Baroß aus. Im Abgeordnetenhaus beantragte Ministerpräsident Graf Julius Szapary, das Haus möge seinem tiefen Schmerze über das Ableben des Handelsministers Gabriel Baroß im Protocolle Ausdruck geben, der Präsident des Hauses möge hiebei die Familie des Verstorbenen ver-

ständigen; ferner möge der Präsident im Namen des Hauses auf die Bahre einen Kranz niederlegen; bei dem morgen Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Leichenbegängniß möge das Haus corporativ erscheinen und bei der Beisetzung in Jllava sich durch eine Deputation vertreten lassen; schließlich soll das Leichenbegängniß auf Staatskosten stattfinden und von diesen Beschlüssen auch das Oberhaus behufs Zustimmung verständigt werden. Der Antrag wurde angenommen und die Sitzung bis Freitag aufgeschoben.

Paris, 10. Mai. Restaurateur Vary ist gestorben. Zanzibar, 10. Mai. Einem Gerüchte zufolge ist Emin Pascha erblindet.

Ausweis des Hermannstädter Spar- und Leih-Vereines für den Monat April 1892.

Table with financial data for Hermannstädter Spar- und Leih-Vereines, April 1892. Columns include 'Einnahmen' (Income) and 'Ausgaben' (Expenses) with various sub-items like 'Spar-Einlagen', 'Reescompt', 'Annuitäten', etc., and a final 'Summe' row.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. Mai. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 7.—, mittlerer fl. 6.70, mindester fl. 6.40. Halbkorn, bester fl. 6.10, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.60. Korn, bester fl. 4.90, mittlerer fl. 4.70, mindester fl. 4.50. Gerste, bester fl. 4.70, mittlerer fl. 4.50, mindester fl. 4.30. Hafer, bester fl. 3.—, mittlerer fl. 2.70, mindester fl. 2.40. Futtermittel fl. 3.80, Stroh fl. 1.50, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.40, Mehl Nr. 1 fl. 16.80, Mehl Nr. 3 fl. 16.—, Mehl Nr. 5 fl. 15.20, Gersten, per Sack 10 Kilo, Flinten 7 Kilo, Hirse 12 Kilo, Hens, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 46 Kilo, Seite 30 Kilo, Rindfleisch 60—60 Kilo.

Fremden-Liste vom 10. Mai.

Hotel Neuröhrer. Szendrey, Kaufmann, von Budapest; Joh. Roll, Oberlieutenant, von Oßry; Dr. Folberth, Arzt, von Meibisch; Ignaz Mikalovics, Kaufmann, von Mitrovic; Karoline Jerotha, Privatierin, von Petrozjensky; Julius Müllen, Oberlieutenant, von Klausenburg.

Hotel Welker. Bethold, Feinbildner, von Budapest; Otero, Kaufmann, von Wien; Seifert, von Berlin; Krauß, Landwirt, von Fogaras.

(Eingekendet.)

Advertisement for MATTONI'S ELISABETH SALZBAD (spa) in Budapest. Text includes 'Saison vom 1. Mai bis 30. September', 'Son glänzendem Erfolg bei 3264—10 Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden', and contact information for Dr. J. Bruck.

Advertisement for Ungarisches Theater in Hermannstadt. Direction: A. Bokody. Today Wednesday the 11. Mai 1892: A lovodi árva. — Die Waise von Lowood. Schauspiel aus dem Englischen in 3 Aufzügen von Charlotte Birchpfeiffer.

Table titled 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Mai'. Lists various securities and their prices, including 'Ung. Schatz-Anl.-Dblig.', 'Goldrente', 'Papierrente', etc.

Table titled 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Mai'. Lists various securities and their prices, including 'Ung. Schatz-Anl.-Dblig.', 'Goldrente', 'Papierrente', etc.

A-431/1892. szám.

[373] 3-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1892. évi április hó 24-én kelt 24035. számú rendelkezéssel a verestoronyi állami közút 9-11 szakaszán levő útkörlet helyreállítását 1799 frt. 74 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat fogantatásának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 24-ik napjának délelőtti 9 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzői óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 9 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. május hó 3-án.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

A-449/1892. szám.

[374] 3-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1892. évi márczius hó 18-án kelt 11465. számú rendelkezéssel a torda-brassói állami közút 72-73 szakaszán levő 2. sz. hid helyreállítását 1375 frt. 96 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat fogantatásának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 24-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzői óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. évi május hó 4-én.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 14. Mai beim Staats-Commissar in Csepel-Szent-György Officiell-Verhandlung wegen Vertheilung von 5 Straßen-Objecten.

Am 16. Mai (auch unter dem Schlichtungswerte) Fahrnisse des Josef Düll in Kronstadt. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 23. Mai (auch unter dem Schlichtungswerte) Fahrnisse des Dominik Dragoman jun. in Hódmezővásárhely. (Dortiger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Topanfalvaer Bezirksgericht an Nicola Digu, zur Tagfahrt am 21. Mai zu erscheinen.

Dem Etschbühler Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Sam. Wengert'schen Nachlasses in Mediasch bis 15. Juni.

Dem Kézdobóvárosi Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Juliane Bartos in Kézdobóváros bis 17. Juni.

Dem Bistritzger Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Sophie Groß und der Sophie Szentlavorosy in Klein-Bistritz bis 19. Juni.

Dem Dévavere Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Noije Dobos in Urfány bis 19. Juni.

Dem Tordaer Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Adam Lengyel in Torda bis 20. Juni.

Dem Tordaer Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Josef Kleinpöpel in Torda bis 20. Juni.

Erledigungen.

In Maros-Biharhely die Stelle eines II. t. öf. Notars. Gesuche bis 17. Mai.

Im Bezirk der Marosvásárhelyer t. Gerichtsstafel 11 Rechts-Practikanten-Stellen. Gesuche bis 18. Mai.

Bei der Kolosmonostorer landwirthschaftlichen Lehranstalt die Stelle eines stipendierten Wirthschafts-Adjuncten. Gesuche bis 18. Mai.

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg.

Fischerthorgasse Nr. 8.

Instituts-Director: Geniemajor Michael Berkovic-Borota d. R. Studienleiter: Artilleriemajor Robert Weber d. R.

Zur Vorbereitung für die 1. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und 2. Cadetenschul-Aufnahms-Prüfung übernimmt die Direction Jünglinge mit entsprechender Schulbildung jederzeit.

Der Haupt-Curs für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten beginnt am 1. Juli l. J.

Der Vor-Curs für Cadeten-Aspiranten am 1. Juni und der Haupt-Curs am 1. Juli l. J.

Diesbezügliche Anfragen beantwortet die Direction umgehend und versendet auf Wunsch ausführliche Programme. — Lehrmethode gründlich, daher von den besten Erfolgen begleitet. Internat militärisch eingerichtet.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Notarstelle II. Cl. Gesuche bis 20. Mai.
Beim Karlsburger Gerichtshof eine Bienenotär-Stelle. Gesuche bis 20. Mai.
Im Fogararer Comitai die Stellen des Amstfiscals, des Baifenhubl-Präsidenten und des II. Bienenotärs. Gesuche bis 20. Mai.
Im Bezirk der Klausenburger Finanz-Direction eine Finanzwache-Residenten-Stelle und mehrere Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 21. Mai.
Beim Marosvásárhelyer t. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 21. Mai.
Beim Dévavere Steueramte die Stelle eines unbesoldeten Practikanten. Gesuche bis 23. Mai.
Beim Karlsburger Gerichtshof die Rangleibdirector-Stelle. Gesuche bis 25. Mai.
Bei der Szamosújváros Landes-Strafanstalt eine Oberwächter-Stelle. Gesuche bis 20. Juni.
Rundmachungen.
Dem Klausenburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen Gregor Spangott in Klausenburg aufgehoben wurde.
Dem Bistritzger Gerichtshof, daß Rosa Ficzik aus Magyar-Kemegye unter Curatel gestellt wurde.
Dem Etschbühler Gerichtshof, daß Paul Nagy aus Hódv unter Curatel gestellt wurde.
Dem Kézdobóvárosi Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Aufschüßigung des Schauflechtes in Etsch-Danjalva am 14. Mai hatzfindet.
Dem Kézdobóvárosi Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Aggregation der gemeinsamen Grundstücke in Etsch-Bardosfalva am 9. Juni hatzfindet.
Dem Kézdobóvárosi Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Coartingentierung in Klejermaten am 10. Juni hatzfindet.
Dem Hódmezővárosi Bezirksgericht, daß die Tagfahrt wegen Aufschüßigung des Commassations-Planes in Alsó-Rapolta am 18. Juni hatzfindet.

20 Fässer Wein

find zu verkaufen.
Näheres Wiesengasse Nr. 2.
Auch einzelne Fässer werden abgegeben. [376] 2-3

Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gefunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.
Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 kr. Recept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Fabriflat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verklärungs-Effenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.
Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.
Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Effenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Viqueuren etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik.
Solide Vertreter gesucht. [388] 7-30

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (181) 7-36

Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.
Nähmaschinen, auch für Schneider und Schuhmacher, billigte Niederlags-Preise.
Bequeme Bezahlung (Raten-Zahlung).
Josef B. Teutsch, Schässburg-Segesvár.
Packung für Bahntransport franco.
Preislisten gratis.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.
Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Beweisen bezeugen. Preis 6 Pfennig.
Hermannstadt: Apoth. K. Müller, Apoth. Aug. Teutsch; in Fogaras: Apoth. v. Pláner; in Mediasch: Apoth. Schuster; in Schässburg: Folberth's Apoth. und Apoth. J. H. Weber. [1048] 22-43

Auserlesene Claviere hält zur Auswahl die
Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.
Flügel, Stutzflügel, Mignon und Piano.
Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierspielenden versucht.
Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.
Mehrfährige Garantie selbstverständlich. [333] 36-40

Eröffnung
des
Jod-Salzsoole- und Schlamm-Bades Vizakna (Salzburg bei Hermannstadt in Siebenbürgen)
Sonntag den 15. Mai 1892.
Stärkstes Jod- und Salzsoole-Bad der Welt mit gipsfreien, deßhalb reinsten salinischen Trinkquellen zum inneren Gurgebrauche.
Enthält in 1000 Gewichtstheilen Tökölywasser Jodnatrium 0.25, also 12-mal mehr, als Lipit (Jodmagnesia 0.02), und 6-mal mehr, als Gall (Jodnatrium 0.04).
Wir beehren uns, als Pächter des Baderortes Vizakna (Salzburg) die ergebenste Anzeige zu machen, daß die Eröffnung, sowohl der kalten, als auch der warmen Jod-Salzsoole- und Schlamm-Bäder, sowie der vorzüglich befundenen, reinsten salinischen Trink-Quellen Sonntag den 15. Mai 1892 stattfindet.
Die Heilquellen und Salzthermen des Salzsoole-Bades Vizakna (Salzburg) haben sich bei folgenden Krankheiten als eminent heilwirkend bewährt: Scrophulose, Gicht, chronischem Nustel- und Gelenks-Rheumatismus, chronischer Quecksilber-Vergiftung, Blutkrankheiten (Blutschicht und Blutarmuth bei in der Entwicklung stehenden Mädchen), Hautkrankheiten, Nitz-, Leber- und Lymphdrüsen-Anschwellungen, Knochenauftreibung, Rachitis (Englische Krankheit), Frauenkrankheiten (weißer Fluß), Neuralgie (insbesonders Facialis), Gallenstaunung, Fettucht u. s. w.
Die beiden kühlen und kryallklaren salinischen Trink-Quellen („Josef- und „Szecsenyi“-Quelle) wurden an der Klausenburger Universität amtlich einer genauem chemischen Analyse unterzogen und in Folge des gleichlautenden Gutachtens zweier hervorragender Universitäts-Professoren, der Herren Dr. Fábry, Chemiker, und Dr. Purjesz, interner Kliniker, wegen ihrer besondern Heilwirkung bei katarrhalischen Krankheiten: des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lungen, der Nase, des Rachens, des Schlundes (Influenza und ihre Folgen), des Magens, des Darms, der Harnorgane (Blasenkatarrh, Nierengries und Harnsand), Grindat in der Brust oder Bauchhöhle; Lebers, Nitz- und Drüsen-Anschwellung; Gallenstaunung, Gallensteine (Selbstucht); Stuhlverstopfung; Hämorrhoidalalleiden; Frauenkrankheiten (weißer Fluß); Blutschicht und Blutarmuth scrophulöser Kinder als außerordentlich heilbringend anerkannt und als „zur Trinken geeignet“ zugelassen, weßhalb wir uns erlauben, dem p. t. Publicum diese heilbringenden Quellen auf das Angelegentlichste zu empfehlen.
Um den Körper der franker Kinder zu stärken und ihnen das Einathmen der an Oyon reichen Luft in der Nähe der salinischen Leiche zu ermöglichen, wurde ein Turn- und Spielplatz errichtet.
Der auf das Reichhaltigste eingerichtete Bazar bei den Bädern kommt einem bisher sehr gefühlten Bedürfnisse der Curgäste in ausreichender Weise entgegen.
Das seit 30 Jahren bestehende „Hôtel Wendlich und Restaurations-Locale“ sammt Garten und schattigen Anlagen wird vom Restaurateur Leopold Haydecker auf das Wärmste empfohlen und wird derselbe — wie bisher — ernstlich bestrebt sein, durch vorzügliche Küche, gute frische Getränke, aufmerksame Bedienung und mäßige Preise sich die Gunst des p. t. Publicums zu erhalten.
Alleiniger Baderarzt für die Curgäste ist Herr Dr. univ. med. Heinrich König, königl. ung. Gerichtsarzt aus Hermannstadt, welcher Massage persönlich vornimmt und an den sich die p. t. Curgäste vertrauensvoll wenden mögen.
Militär-Rußil 2-mal wöchentl.
Haupt-Depöt für das Vizaknaer Mineral-Trinkwasser bei Herrn Kaufmann Ludwig Fuchs in Hermannstadt.
Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein
Leopold Haydecker & Sohn Moritz,
Baderpächter. [382] 1-3